2. Jahrgang
Erscheint **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis
in der Expedition M. 2.—, per Post Mark 2.50 pro Quartal. **Inserate** pro 1-spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 87. **Siegen,** Dienstag, 13. April **1886.**

Zur Berufswahl.

□ **Witten,** 12. April.

Ostern steht vor der Thür, und namentlich für diejenigen Eltern, welche einen Sohn haben, der die Volksschule verläßt, handelt es sich um die oft recht schwere Frage der Berufswahl für denselben. Da mag denn an eine vortreffliche Einrichtung erinnert werden, welche hierselbst von dem „Lehrer-Verein für Witten und Umgegend" getroffen worden ist und die wohl Nachahmung auch anderwärts verdiente. Die Einrichtung bezweckt, dem ins praktische Leben übertretenden Knaben zur Erlangung einer Lehrlingsstelle behilflich zu sein und somit vornehmlich dem Handwerk geeignete Kräfte zuzuführen. Die Commission, welche sich eingehender mit der Angelegenheit zu beschäftigen hat, besteht in der Regel aus den Ordinarien solcher Klassen, aus denen die Knaben entlassen werden. Die wählt einen Obmann, der vorzugsweise die Geschäfte zu erledigen, namentlich in Verbindung mit dem Publikum zu treten hat. Gegen Ostern und Michaelis versendet der Obmann Formulare an die betr. Klassenlehrer mit dem Ersuchen, die Personalien, Zeugnisse 2c. derjenigen Knaben einzutragen, welche die Beihilfe zur Erlangung einer Arbeitsstelle in Anspruch nehmen wollen. Nach Eingang der ausgefüllten Formulare stellt der Geschäftsführer die Notizen zu einem Verzeichniß zusammen. Dasselbe enthält nun: 1) Namen und Alter des betreffenden Knaben, 2) Namen und Stand der Eltern oder Pfleger, 3) Wohnung derselben, 4) Confession des Knaben, 5) sonstige Familienverhältnisse, 6) Zeugnisse über Betragen und Fleiß in der Schule, Kenntnisse und Fertigkeiten im Rechnen, Schreiben und Zeichnen, 7) Aufschluß über die Körper-Constitution des Knaben, 8) Bezeichnung der Klasse, aus welcher der Knabe entlassen wird, 9) Bezeichnung des erwählten Berufs. — Auf Grund dieses Verzeichnisses erbietet sich nun der Geschäftsführer durch Bekanntmachung in den Lokalblättern Lehrherrn und Arbeitgebern geeignete Lehrlinge nachzuweisen bezw. Aufschluß über oben genannte Punkte zu ertheilen. Andererseits nimmt er von Meistern und Arbeitgebern Lehrlingsgesuche entgegen, legt zu diesem Behufe eine besondere Liste an und bringt die Gesuche durch Vermittlung der Klassenlehrer zur Kenntniß der betreffenden Knaben. Auf diese Weise glaubt der Lehrerverein beiden Theilen die vermittelnde Hand bieten zu sollen. Das Weitere muß denn allerdings dem Lehrherrn und dem künftigen Lehrling überlassen bleiben.

Politische Uebersicht.

* **Siegen,** 13. April.

Das „Leipziger Tageblatt" schließt einen Artikel „Nationalliberal und Konservativ" „mit dem dringenden Wunsch, daß Konservative und Nationalliberale weiter fortfahren mögen, auf der Basis gegenseitiger Achtung und gegenseitiger Mäßigung das günstige Verhältniß, welches sich zwischen ihnen allmälig herausgebildet hat, zum Nutz und Frommen des Vaterlandes zu stärken und auszubauen. Die dringendste Veranlassung ist dazu von anderer Seite gegeben." Einverstanden, und wir werden gewiß danach handeln. Nur sollen die Herren Konservativen das Wort „Mäßigung" niemals außer Acht lassen. Darauf beruht das gegenseitige Einverständniß und der bisherige Erfolg.

Eine interessante Diskussion ging am Abend des 9. d. in dem englischen Unterhause der irischen Debatte voraus. Die Deputirten Addison und Sir Henry Tyler erkundigten sich nach dem Verhältnisse der auswärtigen Matrosen zu den einheimischen in der englischen Handelsmarine. Die Antwort des Handelsministers Mr. Mundella konstatirte für das Jahr 1885 gegen 172 000 englische 28 000 auswärtige Matrosen; von 1851 bis 1884 war das betreffende Verhältniß von 4 pCt. auf deren 16 gestiegen. Die Regierung kann in dieser Sache nichts thun. Was Niemand sagte und Jeder wußte: die auswärtigen Matrosen sind durchweg deutsche.

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 12. April. (Vom Tage.) Das Kaisermanöver des 15. Armeekorps wird nach nunmehr erfolgter Kaiserlicher Entschließung in der Umgebung von Straßburg stattfinden. Der Kaiser wird, der „Str. P." zufolge, voraussichtlich am 10. September d. J. in Straßburg eintreffen und im Statthalterpalast Absteigequartier nehmen. Die Kaiserparade findet am 11. September statt. Die Truppen, welche zu dem Manöver bei Straßburg zusammengezogen werden, sollen nicht allein in den Ortschaften der linken Rheinseite, sondern auch in den rechtsrheinischen Orten, wie Kehl, Sundheim, Neumühl, Auenheim u. s. w., einquartirt werden. Zu dem dadurch entstehenden großen Truppenverkehr scheint die Schiffbrücke bei Kehl nicht ausreichend zu sein, denn es liegt in der Absicht der Militärbehörde, für die Zeit des Manövers durch das Pionierbataillon Nr. 15 eine Pontonbrücke über den Rhein legen zu lassen. — Die „Post" schreibt, die Kirchenvorlage sei noch morgen im Abgeordnetenhause zu erwarten, so daß noch vor Ostern die erste Berathung erfolgen könne. — Dem Abgeordnetenhause ist der Gesetzentwurf betr. den Beitrag des Staats zu den Kosten wegen des Anschlusses Altonas an das Zollgebiet von 6½ Millionen zugegangen. — Der vorläufige Ortsausschuß der deutschen Gewerbe-Ausstellung im Jahre 1888 wählte vorbehaltlich der Genehmigung der städtischen Behörden den Treptower Park als Ausstellungsplatz. Dem Oberbürgermeister v. Forckenbeck wurde die Ernennung des geschäftsführenden Ausschusses übertragen.

= **Berlin,** 12. April. (Der Reichstag hat in dem nunmehr beendigten Haupttheil seiner Session) doch mehr Positives zu Stande gebracht, als man es bei seiner unersprießlichen Zusammensetzung hätte erwarten sollen. Wir erinnern von großen Vorlagen nur an die Verlängerung der Geltungsdauer des Sozialistengesetzes, die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung auf die land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter, den Nordostseekanal, das Militärpensionsgesetz nebst Heranziehung der Militärpersonen zu Gemeindeabgaben, das Beamtenpensionsgesetz, Rechtspflege in den deutschen Schutzgebieten, verschiedene internationale Verträge, vom Etat und kleineren Gesetzen gar nicht zu reden. Neben den Regierungsvorlagen hat der Reichstag ungewöhnlich viel Zeit auf die aus seiner eigenen Initiative hervorgegangenen Gesetzentwürfe und Anregungen verwandt. So wurden die Anträge über Einführung der Berufung und über Entschädigung unschuldig Verurtheilter vollständig durchberathen, andere Anträge, wie die über Arbeiterschutz, Einführung des Befähigungsnachweises im Gewerbebetrieb, Bestrafung von Wahlbeeinflussungen, sind in langwierigen Commissionsberathungen erörtert worden. Abgelehnt von großen Regierungsvorlagen ist nur das Branntweinmonopol. Die Zuckersteuervorlage wurde in einer Form angenommen, welche der Bundesrath zurückweist. Auf dem Gebiete der Steuerreform ist sonach der Reichstag am unfruchtbarsten geblieben, und wegen einer neuen Zucker- und Branntweinbesteuerung wird eine Nachsession stattfinden. Wir wollen hoffen, daß sie zu einem befriedigenderen Ergebniß führt als die hinter uns liegenden Verhandlungen. Die Verhältnisse sind nicht derart, daß man an einer Verständigung über eine gründliche Steuerreform, bei welcher dem Zucker die gebührende und dem Branntwein eine hervorragende Stelle angewiesen wird, verzweifeln müßte. Nicht nur bei Conservativen und Nationalliberalen wird man ernstlichen guten Willen voraussetzen dürfen, auch beim Centrum oder einem Theile desselben wird man auf Neigung zur Mitwirkung hoffen können. Die Grundlagen zur Verständigung über eine Steuerreform, bei welcher der Branntwein die gebührende Rolle spielt, wären vorhanden, hoffentlich wird auch die Regierung mit sorgfältiger Erwägung des Erreichbaren und Möglichen an die Fortführung dieser Angelegenheit herantreten. Schwierigkeiten wird allerdings der äußere Umstand der Ausdehnung der Arbeiten bis tief in den Sommer hinein bereiten. Seit Mitte November ist der Reichstag jetzt in Thätigkeit und wird mit kurzen Unterbrechungen bis über Pfingsten hinaus sitzen müssen. Das ist für eine Körperschaft von dem Charakter und der Zusammensetzung des Reichstags viel zu lang, die fast ununterbrochene Beschlußunfähigkeit in den letzten Monaten mußte viel zu denken geben und im hohen Sommer wird der Reichstag die Ueberspannung seiner Leistungsfähigkeit noch schwerer ertragen. Die ganze Anlage unserer Reichsvertretung erfordert kurze Sessionen; statt dessen aber werden sie immer länger und erstrecken sich jetzt schon über den größten Theil des Jahres. Die Größe der Ansprüche, die in diesem Jahr an den Reichstag gestellt werden, wird niemand verkennen, und es ist ein dringender und berechtigter Wunsch, daß in dieser Hinsicht künftig mehr Schonung eintritt, wenn nicht unser ganzes parlamentarisches Wesen Schaden leiden soll. Hoffentlich wird für diesmal noch das Pflichtgefühl der Abgeordneten und die Wichtigkeit des Gegenstandes genügend sein, die überlange Session ohne Störungen zu Ende zu führen.

(Der Vorstand des Vereins zur Wahrung der wirthschaftlichen Interessen von Handel und Gewerbe) hat als 10. Heft seiner Publikationen einen Bericht an die Mitglieder veröffentlicht, worin die

---

Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von **Gustav Lössel.**

(Fortsetzung.)

„O, bitte, ich gebe meine Gage an meine hilfsbedürftigen Eltern; denn ein Nachtwächtergehalt, das wissen Sie ja, reicht nicht viel weiter als das eines — Assessors." Sie hatte sich nicht enthalten können, dem unbescheidenen Frager diesen Hieb zu versetzen.

Eine Wolke legte sich auf Soltmann's Stirn. Das war der wunde Punkt in seinem Leben — seine Mittellosigkeit, und die unzarte Berührung desselben that ihm von einer Freundin Fräulein Etwolds, der reichen Kommerzienraths-Tochter, doppelt weh. Er antwortete darum nicht minder schneidend: „Und das Uebrige bezahlt Herr Etwold."

„Bezahlt? Wie meinen Sie das?" flammte Hedwig auf. „Wollen Sie ein anständiges Mädchen, das sich und ihre Eltern redlich ernährt, beschimpfen? Ich weiß, daß man im Allgemeinen von den Theaterdamen wenig hält und ihre Moral um so geringer achtet, je weniger Anspruch sie auf den Namen „Künstlerin" haben. Aber ich versichere Sie, Herr Assessor, so urtheilen nur die, welche die bunte Welt der Bühne ihrem wahren Wesen nach nicht kennen. Wer einmal einen Blick hinter die Coulissen und die geschminkten Gesichter gethan, dem erzählen die dargestellten Paläste manche traurige Geschichte von Hütten, in denen das Elend lauert, wie die lachenden Gesichter von gebrochenen Herzen. Wenn ich schlecht sein wollte, Herr Assessor, was Sie mir, so scheint es, insinuiren wollen, dann brauchte ich hier nicht zu wohnen und meine kleine Wirthschaft nicht selbst zu besorgen. Sie müssen doch auch noch wenig vom Leben kennen, wenn Sie aus meinen bescheidenen Verhältnissen die Mittel einer verwerflichen Selbstbereicherung konstruiren wollten."

Soltmann empfand die Gerechtigkeit dieser Vorwürfe. „Sie sind zu rasch," sagte er, „und ich habe mich falsch ausgedrückt. Sie sagten, Sie gäben Ihre Gage Ihren Eltern. Und Ihre Kostüme?"

„Kosten alle zusammen nicht so viel wie ein einziges Kleid einer Primadonna. Und wenn man einmal etwas nicht hat, hilft eine Kollegin aus. Das sind nur kleine Ausgaben, die sich leicht bestreiten lassen. Nun, und was das Leben anbelangt, so genügt mir das, was Sie hier von mir sehen. Meine wenigen Juwelen sind allerdings Geschenke meines Bräutigams, aber auch die repräsentiren keinen so großen Werth, wie Sie glauben mögen. Wenn Sie wissen wollen, wer Herrn Etwold zu Extravaganzen verleitet und seine Börse leert, dann fragen Sie nur bei dem Herrn Baron Dryden und solchen Leuten an, mit denen Eduard, sehr zu meinem Leidwesen, intimen Umgang pflegt."

„Baron von Dryden," sagte Soltmann, sich den Namen notirend. „Und wer war der Andere?"

„Ich nannte Niemanden sonst; es wäre denn der junge Prokurist seines Vaters, der falsche Duprat, welcher ihn, den rechtmäßigen Inhaber seiner usurpirten Ehren, aus Haus und Herz seines Vaters verdrängt hat."

„Dieser Duprat!" sagte Soltmann, sich den Namen notirend. „Ist er denn wirklich ein so schlechter Charakter wie man sagt?"

„Ich kann nur sagen, ich halte ihn dafür. Daß Andere ebenso denken, bestätigt meine Meinung."

„Und wie ist er bei seiner Jugend zu einer so einflußreichen Stellung gekommen?"

„Durch Kriechelei und Schmeichelei — wie eben Menschen, die selber nichts sind — groß werden. Eduard verachtet diesen Heuchler und Verleumder, und mit Recht."

„Mancher Mensch wird auch angefeindet, weil er Verdienste hat und das erhebende Bewußtsein in sich trägt, etwas mehr zu sein als seine Nebenmenschen. Und wo ist der Baron zu finden?"

„Ueberall und nirgends. Ich glaube, nicht einmal Eduard weiß, wo er wohnt."

„Jedenfalls doch in der Residenz?"

„Ja gewiß."

Soltmann notirte: „Einwohnermeldeamt."

„Und nun noch ein Wort von dem Maskenball!" wandte er sich wieder an Hedwig. „Sie entsinnen sich der Vorgänge auf demselben ganz genau?"

„Ja!"

„Woher hatte denn Herr Etwold die verwendeten Kostüme? Er ging als Polin, Sie als schmucker Jäger. Oder haben Sie die besorgt?"

„Ich nur meines. Das Seinige brachte er mit, jedenfalls aus der Maskengarderobe."

„Deren haben wir hier einige Tausend. Also welcher Maskengarderobe hatte Ihr Bräutigam das Kostüm entlehnt?"

„Das — weiß ich nicht."

„Wie? Sie hätten ihn nicht danach gefragt? Das thut doch sonst wohl ein junges Mädchen."

„Ich that es doch nicht und mißbilligte überhaupt den ganzen Plan zu einem heimlichen Beisammensein in seines Vaters Haus."

„Ja, was hatte das denn eigentlich für einen Zweck, da Sie sich hier und an anderem Orte doch viel ungenirter bewegen und sprechen konnten?"

„O, Nichts weiter, als daß ich einmal seines Vaters Haus und seinen Vater selbst sehen sollte, denn Dieser bewegte sich unmaskirt unter seinen Gästen. Ich hatte ja sonst keine Gelegenheit und keine Aussicht dazu."

„Ein annehmbarer Vorwand. Nun aber sagen Sie mir doch — entsinnen Sie sich vielleicht, auf dem Balle mehrfach einem schwarzem Domino mit rothseidener Maske begegnet zu sein?"

„Ja, ich entsinne mich ganz genau, eine solche Maske gesehen zu haben."

„Wie so Das? Begegnete Ihnen die Maske öfter?"

„Nein, nur einmal. Und da schien ich von ihr verkannt zu werden. Die Maske — natürlich ein Herr — führte mich, die ich nur zögernd folgte, nach dem Wintergarten des Etwold'schen Hauses —"

„Dem Wintergarten, ha! Weiter!"

„Sie haben meinen Brief erhalten?" redete mich der Fremde an."

„Ich verneinte nach Maskenart pantomimisch."

„Wozu das Spiel noch weiter treiben," entgegnete der Andere schroff. „Ich erkenne Sie trotz Ihrer Verkleidung und trotzdem Sie in Ihrem Briefe dieselbe nicht bezeichneten, sondern nur verlangten, ich sollte in diesem bestimmten Kostüm erscheinen. Wollten Sie mich in eine Falle locken, so sehen Sie sich vor — ich lasse mich nicht beseitigen."

„Der Mann packte mich hier roh am Handgelenk, so daß ich einen lauten Schrei ausstieß. Eduard, vielleicht von Eifersucht gefoltert, hatte heimlich unser Beisammensein belauscht. Er sprang jetzt herzu, um dem Fremden die Maske

bisherige, unsern Lesern s. Z. stets bekannt gewordene Thätigkeit des Vereins und seines Vorstandes rekapitulirt wird. Ausführlicher beschäftigt sich der Bericht mit den Bestrebungen, welche sich auf Kommunalisirung der Feuerversicherung richten, und im Sinne welcher bekanntlich von konservativer Seite im Abgeordnetenhause ein Antrag als in Vorbereitung befindlich angekündigt worden ist. Der uns vorliegende Bericht tritt für Aufrechterhaltung des bisherigen gemischten Systems ein und sagt nach ausführlicher Motivirung dieser Stellungnahme: „Diese Erwägungen veranlaßten den Vorstand, der Frage der Verstaatlichung der Feuerversicherung näher zu treten und die Mittel zu berathen, diesen Bestrebungen zu begegnen. Da indessen die offizielle Einbringung des oben erwähnten Antrags in das preußische Abgeordnetenhaus sich von Tag zu Tag verzögerte und auch bis jetzt noch nicht erfolgt ist, begnügte sich der Vorstand zunächst damit, die Besprechung der einschlägigen Fragen in der Tagespresse zu veranlassen, indem er sich eine energische Thätigkeit für den Zeitpunkt vorbehielt, zu welchem die Gegner der Privatgesellschaften und der freien Erwerbsthätigkeit mit bestimmt formulirten Vorschlägen vor die Oeffentlichkeit treten sollten. Soweit solche Vorschläge nur auf eine gesetzliche Regelung des Versicherungswesens durch das Reich, unbeschadet des Prinzips der privaten Thätigkeit, hinausgehen würden, könnte man sich ja vollständig einverstanden erklären und an eine unbefangene Erörterung der Vorschläge herantreten. Auch mit den übrigen, das wirthschaftliche Leben der Nation betreffenden Fragen, soweit sie im vergangenen Winter hervortraten, wie beispielsweise mit den Bestrebungen der agrarischen Partei, dem Wollzoll, dem Branntweinmonopol u. s. w., hat sich der Vorstand in den allwöchentlich stattfindenden Sitzungen eingehend beschäftigt. Wenn derselbe bis jetzt mit keinem dieser Gegenstände formell an die Mitglieder des Vereins herantrat, so lag der Grund hierfür darin, daß die einzelnen Fragen für eine derartige Behandlung sich noch nicht prägnant gestaltet haben, oder darin, daß die Vorschläge von der Entwickelung rasch überholt und gegenstandslos wurden."

* **Berlin,** 12. April. (Das Herrenhaus) hatte heute eine so wichtige Sitzung, wie sie in dessen Geschichte seit langen Jahren nicht vorgekommen ist. Davon zeugte schon das Aeußere. Der Sitzungssaal war dicht besetzt, die Tribünen zum Erdrücken voll. Die kirchenpolitische Vorlage stand auf der Tagesordnung. Bischof Kopp hatte seine bekannten Anträge wieder eingebracht. Außerdem lag ein auf die besonderen Verhältnisse der Erzdiöcese Posen bezüglicher Antrag des Herrn von Zoltawski und eine von der Linken (v. Bernuth) beantragte Resolution vor, welche die Bereitwilligkeit des Herrenhauses erklärt, bei einer abschließenden Revision der kirchenpolitischen Gesetzgebung mitzuwirken, und um Vorlegung eines anderweitigen Gesetzentwurfs bittet. Der Referent Adams legte den Gang der Verhandlungen in der Commission dar, befürwortete deren Beschlüsse und bat, mit Vertrauen und Entgegenkommen in die Berathung einzutreten. Bischof Kopp hielt eine Rede von mildem versöhnlichem Grundton. Er beklagte das Mißtrauen, welches die Glieder des Vaterlandes entzweie, und sprach seine Befriedigung aus, daß man jetzt endlich nach Mitteln suche, den Frieden herzustellen. Alle seien des Haders müde. Die bisherigen Versuche in dieser Richtung hätten darum nicht zum Ziele geführt, weil man die Verhältnisse der Kirche einseitig, ohne Befragung der geistlichen Autoritäten habe regeln wollen. Davon sei man nun endlich zurückgekommen, aber die gegenwärtige Vorlage werde noch lange nicht zu dem gewünschten Ziel, dem Friedensschluß führen. Noch blieben auch nach Beseitigung des Staatsexamens die meisten Anstellungsbedingungen erhalten, die Vorbildung des Clerus werde keineswegs auf genügender Grundlage geregelt, der kirchliche Gerichtshof verschwinde zwar, aber seine Befugnisse gingen nur an eine andere Stelle über. Zahlreiche unannehmbare Beschränkungen der Bischöfe blieben bestehen. Die Commissionsbeschlüsse und die eigenen Anträge des Bischofs hätten die Vorlage in einer dem Frieden näher kommenden Weise erweitert, ein vollständiges Revisionswerk sei aber auch damit noch nicht gegeben. Nicht um Concessionen handle es sich, sondern um Restitutionen. Staat und Kirche hätten das Bedürfniß, gegenseitig Frieden zu halten, und darin liege die Bürgschaft einer besseren Zukunft. Während der Rede des Bischofs war Fürst Bismarck eingetreten. Professor Beseler führte aus, daß ein dauernder Frieden, und eine Verständigung über die Principienfrage zwischen der Curie und Preußen sich nicht wiederherstellen lasse, wohl aber ein friedlicher modus vivendi. Der Staat könne seine unveräußerlichen jura circa sacra milde anwenden, aber er dürfe sie nicht völlig aus der Hand geben. Weder die Vorlage noch die Commissionsarbeit entspreche dem Zweck der Herstellung eines praktischen Ausgleichs. Der Redner fand namentlich bedenklich, daß das Princip durchbrochen werde, wanach Deutsche nur von Deutschen abgeurtheilt werden könnten, daß die Berufung an den Staat aufgehoben werde, daß an die Stelle des kirchlichen Gerichtshofs, obschon er denselben als Ausnahmegericht nicht vertheidigen wolle, das Staatsministerium treten solle, das keineswegs der richtige Ersatz sei, daß bei dem Einschreiten ohne Berufung an Stelle des Kammergerichts die Anordnung des Königs gesetzt werden solle. Das Gegenzugeständniß der Anzeigepflicht sei an sich nicht genügend und sei auch keineswegs vollständig gewährt. Nicht um die Anzeige handle es sich, sondern um das Einspruchsrecht, und dieses sei nicht zugestanden. Er, der Redner, werde die Vorlage in jeder Gestalt, mit oder ohne die weiteren Anträge ablehnen und bitte die Regierung um eine neue Vorlage. Der Reichskanzler Fürst Bismarck warf einen Rückblick auf die Entstehung und Ziele der Maigesetzgebung, bei der man nicht jeden einzelnen Punkt als eine Ehrensache des Staats betrachten dürfe, hob den Gegensatz zwischen dem friedliebenden Papst und dem kampflustigen Centrum hervor und bat, die Regierungsvorlage anzunehmen; die weitere Revision könne ohne Bedenken zugesagt und es werde darüber vertrauensvoll und loyal verhandelt werden. Herr von Kleist-Retzow trat für die Vorlage sammt ihren Kopp'schen Anträgen im Interesse der vollen Herstellung des Friedens ein. Herr Oberbürgermeister Miquel wies auf den verclausulirten und bedingten Inhalt der päpstlichen Zugeständnisse hin und die Bedenken, welche der allgemein vagen Zusage einer nicht näher bezeichneten Revision im Wege ständen, während gleichzeitig das Richtzeug aus der Hand gegeben werden solle. Er empfahl daher die Annahme der Resolution Bernuth. Graf zur Lippe sprach für Annahme der Vorlage, worauf die weitere Verhandlung bis morgen vertagt wurde.

* **Berlin,** 12. April. (Das Abgeordnetenhaus) erledigte heute kleine Gesetzentwürfe und ging dann zur Interpellation des Abg. Dr. Mehr betreffend die Ueberschwemmungen im Weichselgebiet über. Der Interpellent hob die Nothwendigkeit der Staatshilfe gegenüber einer außergewöhnlichen Nothlage hervor und bat, zur Verhütung ähnlicher Ereignisse die Regulirung der Weichsel möglichst bald vorzunehmen. Die Minister von Puttkamer und Lucius betonten den guten Willen der Regierung, die Folgen der Ueberschwemmung möglichst zu lindern und verbreiteten sich über die Schwierigkeiten, welche bei der Weichselregulirung zu überwinden seien, insbesondere müßten die Interessenten herangezogen werden. Bei der Besprechung der Interpellation, in welcher übereinstimmend die Nothwendigkeit der Staatshilfe hervorgehoben wurde, betheiligten sich die Abgg. Rickert, Gerlich und Wessel; letzterer empfahl die Weiterführung des Nogatcanales. Es folgte die Interpellation von Minnigerode betr. gesetzgeberische Maßregeln zur Aufhaltung des Preisniedergangs der landwirthschaftlichen Erzeugnisse und zur Steuererleichterung der Communen. Abg. v. Minnigerode schilderte die Nothlage der Landwirthschaft und erörterte die dagegen zu ergreifenden Mittel. Minister Lucius verbreitete sich über die geplante Steuerreform im Reich und die daraus zu erhoffenden Erleichterungen der Communallasten. Eine Erhöhung der Getreide- und Viehzölle beabsichtige die Regierung nicht. An der Besprechung der Interpellation betheiligten sich die Abgg. von Schorlemer, Hellwig, Rickert und Graf Kanitz. Die Verhandlung wird auf morgen vertagt.

* **Aurich,** 11. April. (Bei der Reichstagsstichwahl) im hiesigen Wahlkreise wurde Dr Kruse (nationalliberal) mit über 1000 Stimmen Mehrheit gegen die vereinigten Ultramontanen und Freisinnigen gewählt.

* **Paris,** 10. April. (Anarchistisches. General Hugues.) In der letzten Nacht wurden in den äußersten Vierteln von Paris zahlreiche rothe Zettel angeschlagen, welche die Worte trugen: „Es leben die Arbeitseinstellungen! Nieder mit dem Capital! Es leben die Arbeiter-Deputirten! An den Galgen die Capitalisten und die Bourgeois!" Die Polizeidiener rissen die Zettel sofort herab. Seit einiger Zeit wurden zahlreiche derartige Zettel angeschlagen; bis jetzt hat aber die Polizei die Leute, welche sie anschlugen, nicht ausfindig gemacht. — Der Divisionsgeneral Hugues ist im Alter von 87 Jahren gestorben. Beim Ausbruch des deutsch-französischen Krieges bereits in den Ruhestand versetzt, nahm er wieder Dienst und vertheidigte während der Belagerung das Plateau Avron.

Brüssel, 11. April. (Der Advokat Vandersmissen) der seine Frau niedergeschossen hat, hofft wirklich noch, von den Geschwornen „freigesprochen" zu werden, und weigert sich deshalb, seinen Sitz in der Deputirtenkammer als einer der 16 „unabhängigen" Vertreter von Brüssel aufzugeben. Einer von den 16 Sitzen ist aber doch erledigt worden. Renson ist heute früh gestorben. Binnen vier Wochen muß eine Neuwahl erfolgen; die Liberalen werden dazu den Bürgermeister Buls aufstellen. Am 8. Juni finden übrigens die allgemeinen Kammerwahlen statt, da die Hälfte des Hauses, 49 Liberale und 20 clericale Mitglieder, austreten und ersetzt werden muß. Die Linke zählt zur Zeit 51 Mitglieder. (Das politische Interesse der Affaire liegt darin, daß, wenn Vandersmissens Mandat erlischt, für Brüssel eine Nachwahl stattfinden muß. Nach dem jetzigen Stand der Dinge kann aber als ausgemacht gelten, daß die Partei der Unabhängigen nicht siegen wird, und damit wird auch das Mandat sämmtlicher Deputirten von Brüssel moralisch hinfällig. Nicht blos das; da die Brüsseler Deputirten zur Majorität nöthig sind, so erhält durch ihre moralische Niederlage auch die klerikale Regierung einen schweren Schlag. Daher die großen Anstrengungen, Vandersmissen an der Niederlegung des Mandats zu hindern. Bekanntlich wollte er das Mandats bereits niederlegen, aber seine Kollegen drangen in ihn, es zu behalten, und sprachen ihn von aller Verschuldung frei. Und auch jetzt noch da sie vor einem Mörder stehen, geben sie ihre Sache noch nicht verloren; sie haben nämlich beschlossen, Vandersmissen zum Niederlegen des Mandats weder aufzufordern, noch die Demission, wenn er sie geben sollte, anzunehmen, sondern einfach den Spruch des Gerichts abzuwarten. Sie hoffen auf Freisprechung, schlimmsten Falls aber würde erst mit dem Spruch des Gerichts das Mandat hinfällig, und mit dieser Verzögerung wäre wenigstens Etwas erreicht. Im Juni sind nämlich die Erneuerungswahlen zur Kammer, bei denen die Klerikalen auf ein Dutzend neuer Sitze rechnen; sind diese gewonnen, dann hat der eine Brüsseler Sitz seine Bedeutung verloren und auch die moraliische Entwerthung sämmtlicher Brüsseler Mandate könnte der Regierung nichts mehr schaden, da sie auch ohne die Brüsseler Deputirten eine Mehrheit hätte. Dies die klerikale Rechnung. Jetzt ist aber ein dicker Strich durch sie gemacht worden, da heute ein anderer Brüsseler Deputirter plötzlich gestorben ist und eine Neuwahl binnen einem Monat, also noch vor den allgemeinen Wahlen stattfinden muß. Die sehr ehrenwerthen Herren der Majorität und der Regierung können wohl einen Schwindler und Mörder dazu bringen, daß er Deputirter bleibt, aber einen Todten können sie nicht mehr lebendig machen.)

* **Athen,** 12. April. (Friedliche Symptome.) In einer Versammlung hielt der Ministerpräsident Delyannis gestern eine Ansprache, in welcher er die Politik des Cabinets vertheidigte, Ruhe und Achtung gegenüber den gegnerischen Meinungen anempfahl und die Hoffnung aussprach, daß die Mächte die Ansprüche Griechenlands berücksichtigen würden, da diese Ansprüche berechtigt seien und den allgemeinen europäischen Interessen nicht widersprächen.

Locales von Sieg und Lahn.

B Siegen, 13. April. (Amts-Einführung.) Nach gestern Nachmittag stattgehabter Begrüßung des Herrn Pfarrers Achenbach auf Station Betzdorf und Begleitung desselben unter Glockengeläute in seine Amtswohnung, fand heute Morgen um 10 Uhr in der Nikolaikirche unter zahlreicher Betheiligung der Gemeinde die feierliche Einführung desselben in sein Amt statt. Nach dem Absingen von 3 Strophen des Liedes Nr. 238 hielt Herr Superintendent Müller aus Oberfischbach die Einführungsrede, unter Zugrundelegung des Bibeltextes I. Cor. 1, 1 und 2: „Und ich, liebe Brüder, da ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten, oder hoher Weisheit, euch zu verkündigen die göttliche Predigt. Denn ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein Jesum Christum, den Gekreuzigten." Nun erfolgte durch den Herrn Superintendenten die Einführung des Herrn Pfarrers in sein neues Amt. Nach Absingen von 3 Strophen des Liedes Nr. 457 bestieg Herr Achenbach die Kanzel und hielt über den Spruch I. Cor. 4, 1: „Dafür halte uns Jedermann, nämlich für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse" seine Antrittspredigt. Am Schlusse derselben dankte der Herr Pfarrer mit warmen Worten dem Herrn Superintendenten, den Herren Presbytern, Stadtverordneten und Lehrern für das ihm erwiesene Wohlwollen und für die Erwählung zum Pastor in seinem theuren Heimathlande und sprach die Hoffnung aus, Hand in Hand mit allen obigen Herren für das höchste Wohl der Gemeinde wirken zu können. Hierauf sang die Gemeinde noch die letzte Strophe des Liedes Nr. 457 und der Einführungsgottesdienst, welcher ungefähr 2 Stunden gedauert hatte, wurde nach Austheilung des Segens beendet. — Heute Nachmittag findet unter reger Betheiligung ein Festmahl zu Ehren unseres neuen Herrn Pfarrers im Hotel „Zum goldenen Löwen" statt, über dessen Verlauf morgen an dieser Stelle berichtet werden wird.

* Siegen, 13. April. (Der frühere Landrath des Kreises Siegen, Herr v. Holzbrinck) ist am 9. d. in Altena plötzlich gestorben. Aus dieser Stadt wird über den Trauerfall der W. P. unterm 10. d. geschrieben: „Gestern gegen Abend sah man noch unseren früheren Landrath Herrn v. Holzbrinck von seiner täglichen Spazierfahrt nach seiner Besitzung an der Lenne heimkehrend durch die Stadt fahren. Bald darauf durcheilte sie die Trauerkunde daß kaum nach seiner Rückkehr der Tod ihn ereilt hätte, plötzlich, wenn auch in Folge eines schweren inneren Leidens, welches den sonst so kräftigen Mann in den letzten Wochen ermattet hatte. Viele Jahre hindurch war er Landrath unseres Kreises und hatte sich als solcher eine allgemeine freudige Anerkennung erworben, welche namentlich zum Ausdrucke kam, als er 1878 im Herbste, 67 Jahre alt, um seine Entlassung gebeten hatte und in einen ehrenvollen Ruhestand zurücktrat. Man konnte es sich damals nicht versagen, ihm glänzende Ehrengeschenke zu widmen und die Kreisstände wählten ihn als Rittergutsbesitzer sofort zum ersten Kreisdeputirten. Er war hier, nachdem er schon einige Jahre Landrath von Siegen gewesen, der Nachfolger seines älteren, zu höheren Stellen berufenen Bruders, welcher wiederum seinem Vater gefolgt war, dem ersten preußischen Landrathe von der Zeit der französischen Herrschaft an bis in die vierziger Jahre. So war Herr von Holzbrinck mit seiner Familie durch Geburt, Besitz und Amt mit unserem Kreise verbunden. Eine allgemeine Theilnahme im Kreise Altena wird ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiten, dem Familienbegräbnisse im Walde bei der Eisenbahnstation Einsal, wo am Dienstag Nachmittag nach Ankunft des Eisenbahnzuges aus Hagen die Beisetzung des Bruders, des früheren Handelsministers, zuletzt Regierungspräsidenten, erfolgt. Die Theilnahme geht aber weit über die Grenzen unseres Kreises hinaus, indem Herr v. Holzbrinck, bekanntlich seit vier Jahren ein hervorragendes Mitglied des westfälischen Provinziallandtages und Vorsitzender des ständischen Ausschusses desselben, auch seit 1874 Kommendator der westfälischen Johanniter-Ritter war und in den Angelegenheiten der Provinz seit seinen ersten Mannesjahren bis in die letzte Zeit hinein eine verdienstvolle und segensreiche Thätigkeit entwickelt hat. Dem königlichen Hause mit begeisterter Treue ergeben, erfreute er sich besonderer persönlicher Gnade des Königs und war er mit dem Kreuz der Ritter vom Hohenzollernschen Hausorden, sowie bei seinem Rücktritte aus dem Amte mit dem Kronen-Orden zweiter Klasse ausgezeichnet und noch bei dem letzten Besuch Sr. Majestät in Münster zum Königlichen Kammerherrn ernannt worden. Ja Ludwig von Holzbrinck ist ein westfälischer Biedermann heimgegangen, dessen Gedächtniß in unserer Provinz und besonders im Kreise Altena noch lange in Ehren fortleben wird." — Ein Bericht der Rh.-W. Ztg. schildert den Verstorbenen: „Holzbrinck war mit Begeisterung preußischer Patriot und besonders Westfale durch und durch, von großer Entschiedenheit und Energie des Charakters und dabei doch gutwillig und wohlwollend. So gewann er sich denn auch durch seine Biederkeit und Gerechtigkeit ganz besonders in den beiden von ihm verwalteten Kreisen Hochachtung und allgemeine Beliebtheit, welche in beiden Kreisen bei seinem Ausscheiden in Abschiedsfesten und glänzenden Ehrengeschenken zum Ausdruck zu kommen suchten. Auf die Begutachtung der neuen westfälischen Kreisordnung durch den Provinziallandtag, wie schon früher in den Konferenzen der vom Herrn Minister des Innern berufenen Vertrauensmänner wirkte er in einem streng konservativen Sinne ein; ihm selbst wäre bei seiner anerkannten Tüchtigkeit und Geschäftskenntniß ein Platz auch in dem künftigen Provinziallandtage ohne Zweifel gesichert gewesen, wenn er auch als altes Mitglied der „westfälischen Ritterschaft" sich nur mit manchen Bedenken in die Anforderungen einer neueren Zeit zu finden vermochte. Sein ausgedehnter alter Familienbesitz wird auf seinen einzigen Schwiegersohn, Major a. D. Freiherrn v. Reisewitz, übergehen. Mit welcher persönlichen Entschlossenheit Holzbrinck im Frühjahre 1848 dem Sturm einer lärmenden Bande auf das Schloß in Siegen entgegentrat, wird dort ältern Einwohner wohl noch in der Erinnerung sein. An dem Bau der Ruhr-Siegbahn war er in hervorragender Weise betheiligt. Nun wird er in ihrer Nähe, in dem Familienbegräbnisse bei der Station Einsal am nächsten Dienstag Nachmittag mitten im alten westfälischen Walde, dem sein Herz von Kindheit auf ganz und gar ergeben war, seine letzte Ruhestätte finden. Ehre seinem Andenken!"

* Siegen, 12. April. („Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.") Nach den neuesten Mittheilungen der Gesellschaft, deren menschenfreundliches und segensreiches Wirken auch im Binnenlande ausgedehnte Theilnahme verdient, verunglückten seit dem Bestehen der Gesellschaft (1866) bis 1885 einschließlich an den deutschen Küsten im Ganzen 1749 oder durchschnittlich jährlich 87 Schiffe, wobei im Ganzen nachweislich 9524 Personen gefährdet und 8755 Personen gerettet wurden, also 769 Menschenleben, d. h. etwas über 8 pCt., zu Grunde gingen. Von den genannten Schiffbrüchen fielen 938 auf die Nordsee, 811 auf die Ostsee. Im verflossenen Jahre verunglückten 35 Schiffe, worunter 24 deutsche, wobei 191 Personen gefährdet waren und 172 gerettet wurden. Der Nationalität nach entfielen von den verunglückten Schiffen auf Deutschland 24, auf England 4, Holland 3, Schweden 2, Rußland 1 und Griechenland 1. Die Gesellschaft verfügte am Schlusse des Rechnungsjahres über 99 Stationen, wovon 42 an der Nordsee, 57 an der Ostsee. Von denselben waren 34 Doppelstationen, ausgerüstet mit Rettungsboot und Raketenapparat, 43 Rettungsboot-Stationen und 20 Raketenstationen. Die ordentlichen Mitglieder, die sich auf 54 Bezirksvereine und 219 Vertreterschaften vertheilten, hatten sich zu Ende desselben Jahres auf 44,305 vermehrt, von denen an Jahresbeiträgen die Summe von rund 137,844 M. aufgebracht wurde, während sich die außerordentlichen Beiträge für das genannte Jahr auf 51,334 M. beliefen. — Die außerordentlichen Beiträge in Siegen betrugen im Jahre 1885 die Summe von 604,50 M. Wenn wir nicht irren, sind an 17 Plätzen die bekannten Schiffchen aufgestellt, deren eingedenk zu sein, wir unsere Leser bitten. Ein von dem Vertreter der Gesellschaft in Friedberg, Herr Carl Trapp, derselben eingesandter Neujahrsgruß, welcher das Märzheft „Von den Küsten und aus See" bringt, mahnt eindringlich hierzu:

Wer da weilt geborgen am häuslichen Heerd,
Wer sich frei fühlt von Sorge und Noth,
Weeß' Herze nicht hängt an den Schätzen der Erd',
Wen die Frage nicht drückt: „Hast du Brod?"
Gedenk' heut — sofern er nicht liebeleer —
Der Wächter, der Helfer am brandenden Meer.

Was aufwühlt die See, sichern Untergang droht
Den Schiffen im Sturmesgebrause,
Das versammelt die Mannschaft treu dem Gebot:
„Wenn's stürmt, bleibt Keiner zu Hause!"
Gedenkt heut' — sofern Ihr nicht liebeleer —
Der Wächter, der Helfer am brandenden Meer.

Dem Meere vergleichbar die künftige Zeit,
Ein undurchdringliches Dunkel;
Von der Schwelle des Jahres bis in Ewigkeit
Erstrahl' gleich Sternen-Gefunkel:
Die Liebe zum Nächsten, ein Fels im Meer,
Die festeste Burg und die friedlichste Wehr.

B Siegen, 13. April. (Unglücksfall) Zu den am Samstag aus Creuzthal gemeldeten Unglücken mit Fuhrwerken kam gestern hier in Siegen ein solches durch eine Handkarre veranlaßtes. Mehrere den Confirmanden-Unterricht besuchende Knaben waren zum Walde bei der »Eintracht« gegangen, um dort grünes Kranzmaterial zur Ausschmückung der Kirche für die demnächstige Confirmation zu holen. Beim Rückweg nun ereignete sich das Unglück, daß einer der Knaben vor dem beladenen Handfuhrwerk ausglitt und dieses, ehe er sich wieder zu erheben vermochte, ihn überfuhr. Ein Beinbruch war die Folge. Der arme Junge, Sohn einer unbemittelten Wittwe, fand Aufnahme im städtischen Hospital.

* Siegen, 13. April. (Personalien.) Dem Landgerichtsrath Stratmann in Arnsberg ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ertheilt und der Amtsrichter Schwemann in Arnsberg als Landrichter an das Landgericht daselbst versetzt worden.

* Banfe, 12. Apr. (Den Nothstand des Wildes) während der hinter uns liegenden schneereichen Monate illustrirt am eindringlichsten die Thatsache, daß der hiesige Lehrer dieser Tage auf einem Gang von hier nach Erndtebrück die Reste von nicht weniger als 26 eingegangenen Rehen aufgefunden hat. Man sieht in unsrem langgestreckten Wiesenthale einfach kein Wild mehr.

— Herborn, 10. April. (Alterthumsfund.) Gestern stieß man beim Graben eines Fundaments zu einem Wohnhaus in Herbornseelbach auf ein, in einen Grünsteinfelsen an der Haardt gehauenes Grab und fand darin einen irdenen Topf, der aber leider durch die Unvorsichtigkeit des Grundgräbers zertrümmert wurde. Die Form des Topfes war, wie aus den Scherben ersichtlich, wie die Töpfe der Schweizer Pfahlbautenzeit; nebenan lagen noch zerstreut Perlen aus Glasmasse, Bernstein und Thon, an letzteren sind aus lebhaften grünen und anderen Farben Figuren gezeichnet. Weiter fand man ein Goldplättchen von 65 Millimeter Durchmesser, auf welches Figuren aus doppeltem Golddrahtgeflecht aufgelöthet sind, leider sind bis auf 1 Steinchen die eingelegten im Schutt verloren. Das Plättchen muß auf Holz oder sonstigem Gegenstand mit sechs Stiften aufgeheftet gewesen sein, außerdem fand man einen Armring ohne Verzierung aus Bronze, der Form nach gut erhalten, dagegen mit Grünspan überzogen, einen Krugdeckel, ungefähr 60 Millimeter Durchmesser, verziert mit einem eingravirten Stern und einer

---

vom Gesicht zu reißen. Dieser aber griff mit der Linken nach der Maske und mit der Rechten nach einem Dolch, den er unter dem Domino verborgen gehalten. Ich riß Eduard zurück. Er wollte sich trotzdem in einen Kampf mit dem Bewaffneten engagiren, und erst meine Erinnerung daran, daß wir jedes Aufsehen vermeiden müßten, brachte ihn zur Besinnung. „Wir treffen uns schon noch ein andermal, rother Teufel!" rief er Jenem zu. Da aber zog ich ihn fort."

(Fortsetzung folgt.)

durch den Zahn der Zeit zerstörten Figur Der Alterthums-Verein hat den Fund erworben und denselben vorerst reinigen lassen, ehe er zur Ausstellung kommt. Einen großen materiellen Werth hat der Fund nicht, doch dürfte er, wenn Sachverständige ihn geprüft, was durch Herrn Oberst Cohausen von Wiesbaden geschehen wird, von geschichtlichem Interesse sein. (Z. f. d. D.)

Vermischtes.

△ Hagen, 11. April. (Aus dem Stadtrath.) Bei der Berathung des städtischen Etat kam im Stadtverordneten-Collegium in letzter Sitzung auch einmal ein wunder Punkt zur Sprache, der sich als solcher wohl auch in andern Städten gezeigt hat. Es handelte sich um den Titel „Beleuchtung der Straßen." Bisher brannten die Gaslaternen an den Tagen nicht, an welchen Mondschein im Kalender stand, da sich jedoch der Mond um Stadtverordnetenbeschlüsse nicht sonderlich zu kümmern pflegt und sein Angesicht verhüllt, wenn es ihm so paßt, passirte es immer wieder, daß in der pechkohlrabenschwarzen Finsterniß sich diverse Leute die Schädel an den Laternenpfählen einrannten. Im Etat wurden 600 Mark mehr für das Jahr als früher gefordert, um die Laternen auch an den Tagen des Mondscheins brennen zu lassen, was eine Erhöhung der Communalsteuern um 1 Procent bedeutet; diese betragen zur Zeit 460 Procent. Der Mehrbetrag wurde vom Stadtverordneten-Collegium nicht bewilligt, sodaß wir also die Finsterniß in den Straßen an gewissen Tagen behalten, wenn die Nacht auch noch so schwarz.

m Lippstadt, im April. Der Deutsche Bäcker-Verband „Germania", der über das ganze Deutsche Reich verbreitet ist, seine Centralstelle in Berlin hat und in mehrere Unterverbände gegliedert ist, zählt an Mitgliedern jetzt über 17 000, und besonders sind die Bäckermeister aller größeren Städte Mitglieder des Verbandes. Nun hat die „Germania" in ihren Statuten die Bestimmung, daß kein Mitglied derselben einen Gesellen annehmen darf, der sich nicht durch ein „Germania-Arbeitsbuch und -Lehrbrief" als solcher ausweisen kann; beides erhält er aber nur dann, wenn er bei einer Verbandsinnung eingeschrieben und bei einem Verbandsmeister seine Lehre bestanden hat. Da nun die große Mehrzahl der deutschen Bäckermeister und insbesondere die Meister aller größeren Städte Verbands-Mitglieder sind, so folgt daraus, daß nur derjenige Geselle gute Aussicht auf Arbeit in der Fremde hat, der seine Lehre bei einem Verbandsmeister bestanden hat. — Ostern ist vor der Thür und damit die Zeit, in welcher die aus der Schule entlassenen Knaben sich für ihren künftigen Beruf entscheiden müssen. Eltern und Vormünder solcher Knaben, die das Bäckergewerbe ergreifen wollen, mögen nun nicht unbeachtet lassen, daß es für ihre Söhne bezw. Mündel, insbesondere in deren späteren Wanderjahren von entscheidender Wichtigkeit ist, daß dieselben ihre Lehre bei einem Mitgliede des Germania-Verbandes bestehen, denn nur dann können die jungen Leute einen Germania-Lehrbrief nebst entsprechendem Arbeitsbuche erhalten, ohne welche sie als Geselle nicht anerkannt werden und ihm in Folge dessen die größte Mehrzahl, namentlich aber die bessern der deutschen Backstuben verschlossen bleiben. Etwa gewünschte nähere Auskunft ertheilen die Obermeister Ed. Rolf in Bielefeld, Th. Kappenhagen in Bochum, A. Menken in Dortmund, A. Stallmann in Gelsenkirchen, H. Diekötter in Gütersloh, C. Mester in Hamm, C. Joly in Herford, H. Hottensen in Höxter, Louis Schmidt in Iserlohn, W. Wetekamp in Lippstadt, G. Schnieder in Lüdinghausen, W. Scheffer in Münster, H. Brühöfener in Oeynhausen, C. Hillemeyer in Paderborn und Eb. Koch in Siegen; außerdem der Vorsitzende des Bäckerverbandes für Westfalen Christ. Moderjohn in Lippstadt.

* Karlsruhe, 12. April. (Die Leichenfeier Viktor von Scheffel's) ist heute Vormittag 11 Uhr in glänzender Weise unter großartiger Betheiligung der Bevölkerung verlaufen. Vertreter sämmtlicher Behörden, das gesammte Offizierkorps, die technische Hochschule, ein großer Theil der Studirenden Heidelbergs, die Karlsruher Gesangvereine befanden sich in dem Zuge. Die badische Kammer hatte anläßlich des Leichenbegängnisses die Sitzung aufgehoben. — Ueber die letzten Lebensstunden des Dichters wird Folgendes bekannt: Donnerstag war der Dichter noch ziemlich munter, stand auf, setzte sich in einen Lehnstuhl und unterhielt sich mit seiner Umgebung, wobei er volles klares Bewußtsein zeigte. Darauf folgte eine schlechte Nacht, und als er erwachte, fühlte er sich erschöpft. Scheffel schlief dann fast unausgesetzt von 7 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags; von da an wurde die Athmung immer schwächer und er verschied ohne Todeskampf um 7 Uhr Abends an Herzlähmung.

— Dresden, 6. April. (Die Eisenbahnen im Winter.) Die märchenhaft klingende Thatsache, daß das Königreich Sachsen im Winter über eine deutsche Meile weniger Eisenbahnschienen besitzt, als im Sommer, bewies Direktor Klauß kürzlich hier in einem Vortrag über die Ausdehnung der Körper durch die Wärme. Eine Eisenbahnschiene von 7½ Meter Länge zieht sich bei 15 Grad Kälte um 8 Millimeter zusammen; da Sachsen 7 438 000 Meter Schienen- (nicht Gleis-) Länge besitzt, so beträgt die Zusammmenziehung der Eisenbahnschienen überhaupt 7900 Meter.

— Apolda, 5. April. (Die Vermittelung des Fürsten Bismarck.) Ein Ereigniß, in welchem dem Fürsten Bismarck eine schöne Vermittlerrolle zugetheilt wird, macht jetzt die Runde durch die Stadt. Im Jahre 1884 verstarb hier der Schuhmachermeister R. und hinterließ eine Wittwe mit sechs Kindern. Der Mann hatte beim 94. Regiment den Feldzug 1870/71 mitgemacht, das Eiserne Kreuz erworben, aber auch starke Verwundungen am Kopfe davongetragen, welche ihn längere Zeit ins Lazareth brachten. Nachdem er anscheinend gesund vom Militär entlassen war, hat er mehrere Jahre seinem Geschäft obgelegen, immer aber behielt er besorgnißerregende Empfindungen am Kopfe, welche ihn nöthigten, endlich ärztliche Hülfe in Anspruch zu nehmen. Der Arzt befürchtete den Ausbruch von Irrsinn; doch trat der Tod ein, ehe sich diese Besorgniß verwirklichte. Den Anspruch auf Pension für sich oder seine Angehörigen hatte R. nicht rechtzeitig erhoben, und so stand die Wittwe ohne jede dauernde Unterstützung da. Da wandte sich der Bruder des Verstorbenen mit einem Briefe an den Fürsten Bismarck, die Sache getreulich darstellend, mit der Anfrage, ob ihm der Fürst nicht einen Weg bezeichnen könne, auf welchem es möglich sei, der Wittwe und ihren sechs Kindern eine Unterstützung zuzuführen. Nach langer Zeit, der Mann wähnte seinen Brief schon im Papierkorb, erhielt derselbe eine Ladung vor den Bezirksdirektor, später eine gleiche an die Regierung nach Erfurt, wo ihm aufgegeben wurde, die noch fehlenden Papiere von seinem Bruder herbeizuschaffen. Nachdem die Führungszeugnisse sowie die ärztlichen den Angaben entsprechend befunden worden waren, wurde der Frau in vergangener Woche durch den Bezirksdirektor eröffnet, daß sie für sich monatlich 15 M. und für jedes Kind 10,50 M., zusammen 78 M. Pension von dem Todestage ihres Mannes an zu beziehen habe. Infolge dessen erhielt die Frau auf hiesigem Rechnungsamt mit einem Male eine beträchtliche Summe ausbezahlt. Dieses für die Familie so glückliche Ereigniß verdankt dieselbe der hochherzigen Vermittelung des Fürsten Bismarck.

— (Von Süd zu Nord.) Ueber einen Austausch kameradschaftlicher Grüße zwischen den Offizieren einer süddeutschen und einer norddeutschen Garnison berichten süddeutsche Blätter: Vor einiger Zeit hatte das Offizierkorps des in der Bodensee-Stadt Lindau garnisonirenden bayerischen Bataillons als das Offizierkorps der südlichsten deutschen Garnison an ihre im höchsten Norden gelegenen Kameraden in Memel ein Begrüßungsschreiben gerichtet. Dieser Tage traf nun in Lindau ein von dem Kommandeur des in Memel garnisonirenden Bataillons, Major von Knobelsdorff, verfaßtes Gedicht ein, in welchem die Kameraden in Lindau ebenfalls auf's Herzlichste begrüßt werden und die Waffenbrüderschaft zwischen Nord und Süd, sowie der gemeinsame Heldenkampf im Jahre 1870 einen überaus sinnigen Ausdruck findet. Dem Gedicht war eine Photographie von Memel beigelegt. Sofort übersandten die bayerischen Offiziere in Lindau eine Dankantwort nebst Ansichten vom Bodensee und dessen Umgebung.

— (Ein glücklicher Sturz.) Im Pariser Odeon-Theater ereignete sich am 3. d. M. eine Scene, welche den Satz, „daß die Trunkenen einen Schützer haben", von Neuem bekräftigt. Während der Vorstellung stürzte ein Mann von der vierten Gallerie auf die Ballustrade des vorspringenden Balkons im ersten Stockwerke herab und fiel, wie eine Schnecke gerollt, auf die vorgestreckte Hand einer Dame. Der Mann, ein Betrunkener, war weder todt noch verwundet, und die Dame, welche hätte getödtet werden können, kam mit einer Verstauchung der Hand davon. Man pflegte sie und besorgte einen Wagen. Ehe sie das Foyer verließ, wurde sie von dem artigen Regisseur gefragt, ob sie eine Karte für eine der nächsten Vorstellungen wünsche, da sie doch gehindert wurde, das Stück zu sehen. — „Ich danke," sagte die Frau, „ich habe für einige Zeit genug am Theater!"

— (Petersburger Wintervergnügen.) Zu den täglichen Vergnügungen des Hofes gehörte der Eislauf im Taurischen Garten. Vom Mittelpunkt der Stadt ziemlich entfernt liegt der Taurische Palast, welchen einst Potemkin der Taurier seiner großen Gönnerin Katharina II. schenkte. Den größten Theil des Jahres scheint das ziemlich düstere Schloß völlig verwaist; es dient ganz alten Hofdamen zum Wohnsitz, von denen man nur etwas bemerkt, wenn ein stolzgeschmückter Leichenwagen vor dem Schlosse hält, um eine von dessen Bewohnerinnen zur letzten Fahrt abzuholen. Da erblickt man als Leidtragende alte Generäle und Kammerherren, ihrem Aeußeren nach einer ganz anderen Zeit angehörend, die sich dort wieder einmal vereinigen, um wehmüthige Erinnerungen an die gute alte Zeit zu pflegen. Diese behaupten, nächtlicherweise spuke es in jenen Räumen und die alten Hofdamen und Kammerherren aus dem vorigen Jahrhundert kämen dort zusammen, gepudert und mit Perrücken, mit all der Steifheit und Förmlichkeit ihrer Zeit. Ob solches der Fall, lasse ich dahingestellt; ungemüthlich genug sieht das Gebäude aus. Aber während zweier Wintermonate versammelt sich alltäglich in dessen Park eine fröhliche Gesellschaft zu munterem Treiben. Die großen Teiche des Parkes sind mit spiegelblanker Eisrinde bedeckt, und außerdem sind auf ihnen hohe hölzerne, mit Eis bedeckte Berge errichtet. Die Kaiserin, Großfürstin Sergei und viele Damen des Hofes sind leidenschaftliche Schlittschuhläuferinnen; auch der Großherzog von Hessen mit Prinzessin Irene fehlten während ihres Besuches hier niemals bei diesen Vergnügungen. Da werden unter den Klängen der Musik Quadrillen mit den jungen Großfürsten oder Garde-Offizieren getanzt, namentlich aber, was das größte Vergnügen ist, von den Eisbergen auf Handschlitten hinabgerutscht. Der Herr sitzt hierbei vorn und die Dame kniet hinter ihm, sich an seinen Schultern festhaltend. Oftmals setzen sich auch mehrere Herren und Damen in große, auf Schlittenkufen gestellte Körbe und rutschen so vereint hinunter. Die Kaiserin ist bei allen diesen Vergnügungen mit wahrer Leidenschaft dabei und entwickelt dieselbe Anmuth der Bewegungen wie beim Tanzen und Reiten, in denen sie sich auch als Meisterin zeigt. Doch mit allen diesen Vergnügungen ist es jetzt vorbei; Petersburg hat sein Winterkleid ausgezogen und zeigt sich in einem recht häßlichen schmutziggrauen Gewande. Die vornehme Gesellschaft benutzt die letzten Fastenwochen, um sich von ihren Sünden zu reinigen und dem Osterfest mit gutem Gewissen entgegengehen zu können.

— (Die strenge Gebieterin.) Zwei Herrschaftsdiener begegnen sich auf der Straße, der eine ist stellenlos und befindet sich in sehr gedrückter Stimmung. „Nun, was ist denn geschehen?" sagt der in Stellung Befindliche. „Es hat einen Krach gegeben," erwiderte der Andere kleinmüthig, „die Frau Gräfin ist mir draufgekommen, daß ich — an einem Bouquet gerochen habe, das sie auf den Ball mitnehmen wollte."

Handels-Nachrichten.

** **Siegen**, 12. April. Die Notirungen in London betrugen am 10. April Kupfer, Chilibarren 41 L. 5 s, Silber 46½ Pence. Blei unverändert und fest, Zink flau.

Köln, 12. April. Schlachtviehmarkt. Heute waren aufgetrieben: 432 Ochsen, verkauft Ia zu 63, IIa 57, IIIa 51 M., 16 Stiere, verkauft Ia zu 50, IIa 45, IIIa 40 M., 327 Kühe und Rinder, verkauft Ia zu 57, IIa 52, IIIa 45 M.; 363 Schweine, verkauft Ia zu 53, IIa 51, IIIa 49 M. per 50kg Schlachtgewicht. Am kleinen Viehmarkte vom 9. April waren aufgetrieben: 155 Schafe, verkauft Ia zu 65, IIa 60, IIIa 55 M.; 455 Kälber, verkauft Ia zu 60, IIa 55, IIIa 50 M. per 50kg Schlachtgewicht. Die Preise von frischen Häuten stellten sich: Ochsenhäute beste auf 45, geringe auf 43 Pf., Kuhhäute beste auf 33, geringe auf 31 Pf. per ½kg. Fett kostete: bestes 16, geringes 14 Pf. pr. ½kg.

* (Rheinisch westfälische Eisen-Industrie.) „Ueber das rheinisch-westfälische Eisengeschäft läßt sich immer noch nichts Günstigeres berichten. Die Gesammtlage bleibt durchaus unbefriedigend in allen Branchen sowohl in Bezug auf Beschäftigung und Verkehr als auf den Preis. Dabei haben sich die Aussichten auf eine bevorstehende Besserung immer noch ungünstiger gestaltet, so daß an ein zufriedenstellendes Frühjahrsgeschäft nicht mehr zu denken ist. Die Marktlage in Roheisen ist unverändert ruhig. Der kleine Anlauf des Glasgower Marktes ist für hier spurlos vorübergegangen. Eine durchgreifende Aenderung wird wahrscheinlich auch nicht eher eintreten, bis entweder der Bedarf des Auslandes erheblich anwächst oder aber die Produktion sich um dasjenige Quantum vermindert hat, um welches der Verbrauch von besserem Roheisen durch das Dazwischentreten des Thomas-Prozesses zurückgegangen ist, ohne daß sich dafür ein anderer Absatz gefunden hätte. Für Puddeleisen hat die seitherige matte Stimmung eher zu- als abgenommen. Trotz der so außerordentlich niedrigen Preise wird nur das Allernothwendigste gekauft und bewegt sich der Absatz daher in den allerengsten Grenzen. Die Preise zeigen in Folge dessen immer noch eine weichende Tendenz, Qualitäts-Puddeleisen wird im Siegerlande zu M. 41—43 und von den rheinisch-westfälischen Werken zu M. 42—44 notirt, auf welche Preise indeß seitens der meisten Werke Ermäßigungen von 1—2 M. gerne zugestanden werden. Für Spiegeleisen hat sich die belebtere Nachfrage fast gänzlich wieder verloren. Das Geschäft mit dem Auslande in diesem Artikel geht von Tag zu Tag mehr zurück, während sich im Inlande immer noch keine Zunahme des Konsums bemerkbar macht. Die Preise für Spiegeleisen mit 10 — 12 pCt. Mangan werden von dem Syndikat auf M. 46—50 pro Tonne gehalten. Auch über den Verkehr in Gießerei- und Bessemer-Eisen lassen sich noch keine besseren Mittheilungen geben. Der Absatz bleibt unbefriedigend und Anzeichen zu einer baldigen Belebung desselben sind nicht vorhanden. Die Preise können in Folge dessen immer noch keine Festigkeit gewinnen, bleiben im Schwanken und sind stellenweise bereits weiter zurückgegangen. Bessemer-Eisen wird notirt zu M. 42 bis 43, Gießerei-Eisen Nr 1 zu M. 54—55, Nr. 2 zu M. 41—52 und Nr. 3 zu M. 47—49 pro Tonne; Konzessionen auf diese Preise sind indeß an der Tagesordnung. Für den Walzwerkbetrieb zeigt sich auch noch keine Besserung. Die alten Klagen über Mangel an Aufträgen und über unauskömmliche Preise bleiben bestehen. Die Stabeisenwerke sind immer noch ungleichmäßig beschäftigt; nur vereinzelte Werke können eine regelmäßige Thatigkeit fortsetzen. Zu einer nachhaltigen Aufbesserung von innen heraus sind daher die Aussichten immer noch nicht günstiger geworden. Die Verhandlungen über eine Vereinbarung zur Herbeiführung einer Produktionsbeschränkung dauern fort; bis jetzt läßt sich indeß noch nicht absehen, ob dieselben zu dem gewünschten Resultate führen werden. Inzwischen verlautet, daß ein weiteres Stabeisenwerk im Begriff steht, stille zu legen. Die Preise von Stabeisen bleiben andauernd weichend. Stabeisen (gute Handelsqualität) wird notirt zu einem Grundpreise von M. 95—100. Bei bedeutenderen Aufträgen wird jedoch, namentlich von den größeren Aktienwerken, in den meisten Fällen noch um 2 — 3 Mark billiger abgegeben. Die Marktlage von Walzdraht ist unverändert geblieben. In Stahlwalzdraht hat sich die in Folge der angeblich bevorstehenden Aenderungen des nordamerikanischen Eingangszolles hervorgetretene Unruhe immer noch nicht wieder verloren. Ebenso bleibt in Eisendraht die andauernde Flaue vorherrschend. An eine Aufbesserung der Preise ist unter solchen Umständen nicht zu denken, dieselbe wird dadurch wieder mehr in die Ferne gerückt. Für Feinbleche will eine durchschlagende Besserung immer noch nicht Platz greifen. Die kleinen Anstöße zur Belebung des Geschäftes, welche sich ab und zu bemerkbar machen, sind bis jetzt eben so rasch verschwunden, wie sie gekommen, und haben auf eine bessere Beschäftigung der Werke ebenso wenig Einfluß ausgeübt, als auf eine Befestigung und Aufbesserung der Preise. Feinbleche werden zu einem Grundpreise von M. 135—140 pro Tonne notirt, auf welchen Preis indeß Konzessionen bis zu 3—4 M. nicht selten sind. Grob- und Kesselbleche bleiben immer noch vernachlässigt; eine lebhaftere Nachfrage läßt sich immer noch nicht konstatiren und können die Werke im Allgemeinen daher nur einen beschränkten Betrieb fortsetzen. Die Preise haben sich nicht verändert. Der Grundpreis von Kesselblechen in 1. Qualität wird zu M. 145—150 und in 2. Qualität zu M. 135—140 pro Tonne angegeben; doch wird auf diese Notirungen in den meisten Fällen ein Nachlaß von M. 1—3 gerne bewilligt. Stahlwerken und Werkstätten zur Anfertigung von Eisenbahn-Material und Klein-Eisenzeug fehlt es zu einer regelmäßigen Thätigkeit an genügenden Aufträgen. Waggonfabriken und die für dieselben thätigen Werkstätten zur Anfertigung von Puffern, Pufferhülsen, Wagenbeschlagtheilen 2c. sind einstweilen zwar noch befriedigend beschäftigt; das vorliegende Arbeitsquantum reicht jedoch nur noch für kurze Zeit aus. Für Maschinen-Fabriken und die damit verbundenen Gießereien, sowie für Kesselschmieden und Brückenbau-Anstalten sind Aenderungen der Betriebsverhältnisse nicht eingetreten; sowohl diesen wie jenen Etablissements fehlt es zu einer regelmäßigen Thätigkeit an genügender Beschäftigung." (Fr. Ztg.)

Für Konfirmanden

empfiehlt

schwarzen Cachemir

in verschiedenen Qualitäten, reinwollene und halbwollene

Kleiderstoffe

in großer Auswahl.

Unterröcke, Schürzen etc.,

ebenso

Konfirmanden-Anzüge,

sowie **Burkin** und **halbw. Satin** in solider, farbächter Waare. (Anzüge lasse ich nach Maß anfertigen.)

Joh. Georg Schneck sen.,
Kölnerstraße 190.

ca. 2800 rothe Dachziegel
sind billig abzugeben.
Näh. bei **Friedr. Steffe,** Hammerhütte.

Rothe und weiße Disconto-Notas
vorräthig bei **C. Buchholz.**

Großes Lager
in Tuchen, Buxkins, Kleiderstoffen etc.
Besonders mache aufmerksam auf
weiß und blau Hausmacher-Leinen, Halbleinen und Gebild.
Bettzeuge
in guter Waare zu billigen Preisen.
S. Georg, Siegen,
Löhrstraße.

Ulmer Münsterbau-Loose
Marienburger Geld- „
Casseler St. Martins- „
Wiesbad. Rothe-Kreuz- „
bei Friseur **Schmidt.**

In der Bahnhofstraße sind 2 parterre gelegene **Zimmer** für Comptoir oder kl. Geschäft vorzüglich geeignet zu vermiethen, auch kann eine Wohnung von 3 Zimmern zugegeben werden.
Offerten unter L. S. besorgt die Exped.

Naturgebrannter Kaffee
à Pfund **90** und **110 Pfg.,**
welcher sich durch einen vorzüglich reinen Geschmack gegen jeden Concurrenz-Kaffee auszeichnet, empfiehlt **Friedr. Steffe,**
Siegen, Hammerhütte.

Prima Kleesamen
(garantirt seidefrei) und
Grassamen
empfiehlt billigst
Ferndorf. **Friedr. Siebel.**

Prima gut geräucherte
Hinterschinken,
Rollschinken,
Lachsschinken,
Nussschinken und
Vorderschinken,
alles eigene Schlachtung, empfiehlt
H. Vollmer,
Kölnerstraße.

Feinstes Waschblau
in Patentbeutel à Stück 5 Pfg.
bei **Friedr. Steffe,**
Hammerhütte.
Wiederverkäufer gesucht.

Unfall-Anzeigen
nach amtlichem Muster, 25 Stück zu **75 Pfg.,** in Partieen verhältnißmäßig billiger, empfiehlt
Die Buchdruckerei von C. Buchholz.

Gestern Nachmittag verschied nach kurzem Leiden im Alter von beinahe 75 Jahren

der Königliche Landrath a. D.,
Kammerherr Sr. Majestät des Königs
und Commandator der Westf. Genossenschaft des Johanniter-Ordens

Herr

Arnold Ludwig v. Holzbrinck,

Ritter des Königlichen Kronenordens II. Classe, des Königlichen Rothen Adlerordens III. Classe, des Königlichen Kreuzes der Ritter vom Haus-Orden von Hohenzollern und des Ritterlichen Ordens St. Johannis vom Spital zu Jerusalem 2c.

Durchdrungen von den christlichen Heilswahrheiten, beseelt von unbegrenzter Liebe zu Sr. Majestät dem Kaiser und König und dem Königlichen Hause der Hohenzollern, ausgezeichnet durch klaren Verstand, unerschütterlichen Rechtssinn, offenen Charakter, unermüdliche Thätigkeit und wahrhaft ritterliches Wesen, war er das Muster eines westfälischen Edelmannes.

Beinahe 24 Jahre stand er als Landrath an der Spitze unseres Kreises und förderte dessen Bestes in jeder Richtung und auf allen Wegen, wie er vorher lange Jahre als Landrath des Kreises Siegen gewirkt hatte. Auch nachdem er als Staatsbeamter des wohlverdienten Ruhestandes genoß, war er als Mitglied des Kreistags als Kreisdeputirter und hochgeschätztes Mitglied des Provinziallandtags, des provinzialständischen Ausschusses, als Vorsitzender der Provinzialwegekommission unausgesetzt thätig, die Interessen seiner weiteren Heimath und des Kreises nach allen Seiten hin erfolgreich zu vertreten.

Die Liebe und Dankbarkeit der Kreiseingesessenen werden ihm darum über das Grab hinaus folgen und ein unvergängliches Ehrendenkmal seines Lebens bilden!

Altena, den 10. April 1886.

Die Kreisstände des Kreises Altena.
In deren Namen:
Dr. Kruse, Königlicher Landrath.

Tages-Ordnung
zur Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am Freitag den 16. April cr., Nachmittags 4 Uhr.

1. Berichterstattung der Gascommission.
2. Beschlußfassung über:
   Verlängerung des Vertrages, oder
   Ankauf der Gasanstalt, oder
   Bau einer neuen Gasanstalt.

Siegen, den 13. April 1886.

Der Stadtverordneten-Vorsteher
G. Weyland.

Bekanntmachung.

Das Resultat der in der Zeit vom 16. März bis 9. April in hiesiger Stadt vorgenommenen Milchkontrole wird mit dem Bemerken hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das **spezifische** Gewicht **normaler** Milch in folgenden Grenzen liegen muß:

1,029°—1,034° bei ganzer Milch,
1,031°—1,036° » halbabgerahmter Milch,
1,032°—1,040° » abgerahmter Milch.

Der Fettgehalt darf bei **ganzer** Milch nicht unter 3%, bei **halbabgerahmter** Milch nicht unter 1½% betragen.

Lfd. Nr.	Namen der Verkäufer.	Wohnort.	Befund d. Milch. Fettgehalt.	Spezif. Gewicht	Bemerkungen.
1	Frau Fr. Schmidt,	Hain.	6,00%	1,032°	
2	Klaas, Friedrich	Fludersbach.	6,00 »	1,031°	
3	Bäcker, H. Wwe.	Hain.	6,00 »	1,031°	
4	Schneider, Karl	Oberdielfen.	6,00 »	1,031°	
5	Derselbe	»	5,00 »	1,031°	
6	Wickel, Wilhelm	Trupbach.	5,00 »	1,032	
7	Derselbe	»	5,00 »	1,032°	
8	Müller, Wwe.	Achenbach.	6,00 »	1,032°	
9	Dieselbe	»	4,50 »	1,033°	
10	Zimmer, Karl	»	5,00 »	1,032°	
11	Derselbe	»	5,00 »	1,033°	
12	Schäfer, Jakob	Crombach.	5,00 »	1,032°	
13	Bäcker, Tillmann	Trupbach.	5,50 »	1,032°	
14	Derselbe	»	4,50 »	1,034°	
15	Remmel, Carl	Rödgen.	5,00 »	1,032°	
16	Derselbe	»	4,00 »	1,030°	
17	Debus, Wilh.	Hammerhütte.	5,50 »	1,032°	
18	Derselbe	»	4,50 »	1,031°	
19	Baum, Joh. Wwe.	»	5,00 »	1,031°	
20	Dieselbe	»	4,50 »	1,030°	
21	Stangier, Wilh.	Rödgen.	5,00 »	1,031°	
22	Rothenpieler, G.	Hammerhütte.	4,50 »	1,033°	
23	Derselbe	»	4,50 »	1,034°	
24	Schmidt, Wilh.	»	4,50 »	1,034°	
25	Derselbe	»	4,00 »	1,032°	

Siegen, den 12. April 1886.

Die Polizei-Verwaltung.
J. A.:
Meyer,
Polizei-Kommissar.

Landwirthschaftl. Lokal-Verein Eiserfeld.

Nachdem auf Grund des Beschlusses einer am 17. Februar cr. abgehaltenen Versammlung die erforderlichen Mittel bereitgestellt sind, um etwa 6 Söhnen **unbemittelter** Eltern aus den drei Gemeinden des hiesigen landwirthschaftl. Lokal-Vereins den Besuch **der Wiesenbauschule in Siegen** dadurch zu erleichtern, daß sowohl das Schulgeld, als auch die für Bücher, Hefte 2c. erforderlichen Auslagen gewährt werden, fordere ich zu Anträgen in der bezeichneten Richtung auf.

Den Anträgen ist eine Bescheinigung des Gemeinde-Vorstehers über die Bedürftigkeit der Eltern, sowie ein Zeugniß derjenigen Schule beizufügen, in welcher der Knabe den letzten Unterricht genossen hat.

Der Vorstand des Lokal-Vereins beschließt vor dem Beginn eines jeden Unterrichtshalbjahres der Wiesenbauschule über die Gewährung bezw. die Fortdauer der Unterstützung, wobei der Erfolg des Schulbesuches in erster Linie berücksichtigt wird.

Die Anträge für das Sommerhalbjahr 1886 sind bis zum **24. d. M.** einzureichen.

Niederschelden, den 12. April 1886.

Der Vorsteher des landwirthschaftl. Lokal-Vereins.
Thiele, Amtmann.

Westerwälder- (Engländer-), frühe Rosen- und weiße Frühkartoffeln empfiehlt

Friedrich Gimbel.

Hofl. Sr. Kgl. H. d. Prinzen Wilh. v. Preussen.

A. Zuntz sel. Wwe.,

Dampf-Kaffeebrennerei Bonn, Berlin.

Hofl. Sr. H. d. HerzogsErnst v. Sachsen.

empfiehlt ihre *gebrannten Java-Kaffees* in Packeten von ½ und ¼ Kilogr.

Sorgfältigste Auswahl und Mischung nur feinster Rohsorten, verbunden mit rationeller Brennmethode, garantiren ein stets gleichmäßig vorzügliches Product, und allen anderen Sorten gegenüber eine Ersparniß von 25 pCt. gestattet.

Niederlage in Siegen bei J. G. Schneck sen.; in Sieghütte bei Fr. Kröll; in Hammerhütte bei Fr. Steffe; in Eiserfeld bei Wm. Reef; in Kirchen bei Rob. Cramer; in Mudersbach bei Aug. Hellinghausen, Bäckermeister.

●●● Proben gratis. ●●●

Wege- und Brückenverdingung.

Es sind zu vergeben:

1. Neubau eines 1120 Meter langen Weges von Derschen nach Mauden, veranschlagt zu 4879 Mark;
2. Neubau eines Verbindungsweges von der Provinzialstraße bei Grube Füsseberg zum Bahnhof Biersdorf, 120 Meter lang, veranschlagt zu 1260 Mark;
3. Neubau einer steinernen Brücke über den Daadenbach bei Bahnhof Biersdorf, veranschlagt zu 1807 Mark.

Termin zur Verdingung wird auf

Dienstag den 20. April, Nachmittags 4 Uhr,

in meinem Geschäftslokal hierselbst anberaumt, wozu Unternehmungslustige eingeladen werden.

Daaden, den 12. April 1886.

Der Bürgermeister
Braun.



Bürger-Gesellschaft.

Mittwoch den 14. April, Nachmittags 4 Uhr:

Schüler- & Kindervorstellung

von

Bellachini's Zauberwelt,

dargestellt

von **W. Jochum** aus Siegen.

Das Programm ist eigens zusammengestellt.

Preise der Plätze: Sperrsitz 40 Pfg., 1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 20 Pfg. Erwachsene, welche die Kinder begleiten, zahlen dieselben Preise. — Billets sind vorher in der Buchhandlung von Herrn H. Montanus zu haben.

Donnerstag den 15. April, Abends 8 Uhr:

Unwiderruflich letzte Soirée

mit vollständig neuem Programm.

Der Ertrag dieser Vorstellung ist für die hies. Armen bestimmt.

Preise der Plätze: Sperrsitz 1 M., 2. Platz 60 Pfg. Billets zu ermäßigten Preisen sind vorher in der Buchhandlung von Herrn H Montanus zu haben. Sperrsitz 80 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.

Hochachtungsvoll!

W. Jochum.

Die

Möbel-Fabrik & -Handlung

von

H. NIES,

Siegen, Bahnhofstraße,

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten **Möbel-** und **Polsterwaaren,** vom Einfachen bis zum Feinsten, bei **sehr billigen Preisen** bestens empfohlen.

Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.

Musterbücher und Zeichnungen stehen zu Diensten.

Meinen verehrten langjährigen Geschäftskunden beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß mein Lager in

Sämereien

wieder aufs beste und vollständigste bestellt ist. Pünktliche Ausführung geschätzter Aufträge zusichernd, zeichnet

Hochachtungsvoll
Albert Haid.

Lager: **Hotel Titz, Marburgerstraße, Siegen.**

Tapeten

in sehr großer Auswahl wie bekannt zu den

billigsten Preisen,

eine Parthie **Reste** werden unter Einkaufspreis abgegeben.

Das Anstreicher- u. Tapeten-Geschäft
Markt 374. J. Rübenkönig,
vorm. **Wwe. Wurm.**

Frankf. Pferdemarkt-Loose	**M.**	**3**
Kasseler „	„	**3**
Mecklenburg. „	„	**1**
Berliner Unions- „	„	**1**
Volllooose zu 3 Ziehungen	„	**3**

bei Friseur **Schmidt.**

Eierfarben

in den prachtvollsten Nüancen bei

Heinr. Fölzer.

M. Schiff Söhne,

Kölnerstraße 72.



Größtes Lager

Corsetten

(über 30 verschiedene Qualitäten).

Specialität: **Uhrfeder-** u. **Coralin-Corsetts, Nähr-** und **Umstands-Corsetts.**

Neuestes **gestricktes**

Normal-Corsett.

Gesangbücher

bis zu den feinsten Einbänden, empfiehlt

J. Lemke, Löhrthor.

Ein ordentliches **Dienstmädchen,** das mit Vieh umgehen kann, auf sofort gesucht. Wo, zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Berg-Vorschule.

Montag den 3. Mai cr., Vormittags 7 Uhr,

beginnt der **Unterrichts-Cursus** der Berg-Vorschule zu Siegen. Diejenigen jungen Bergleute, welche beabsichtigen an diesem Unterrichte theilzunehmen, um sich für die Aufnahme-Prüfung in die Bergschule vorzubereiten, werden hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum **30. April cr.** bei dem Unterzeichneten persönlich oder schriftlich anzumelden und **Montag den 3. Mai c., Morgens 7 Uhr** pünktlich in der Bergschule im unteren Schlosse zu Siegen zu erscheinen, da spätere Anmeldungen nicht berücksichtigt werden können.

Siegen, den 12. April 1886.

G. Gerlach,
Bergschuldirector.

Siegener Turnverein.

Mittwoch den 14. April cr., Abends 8 Uhr:

Vierteljahrs-Hauptversammlung

im Vereinslokale.

Tagesordnung am schwarzen Brett.

Der Vorstand.

Evangel. Gottesdienst in Siegen.

Mittwoch den 14. April 1886.

Passions-Andacht.

in der Martini-Kirche.

7½ Uhr Abends: Hilfspred. Becker.

Collekte für die Armen.

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,11 N., 6,17, 8,19, A.

Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,11 N., 6,17 A.

Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt 4,42, 8,5 M., 1,45 N, 8,19 A.

Arbeiterzug.

Siegen-Dillenburg: Samstag Nm. 4,14

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf 7,15 (Sonntags), 7,45, (an den Wochentagen). 9,50 M., 1,12, 3,26 N., 6,9, 7,48, 9,50 A.

Deutz 9,50 M., 1,12, 3,26 N., (von Köln 6,9) 9,50 A.

Gießen 9,50 M., 3,26 N., 7,48 A.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:

6,38, 9,13 M., 12,35, 2,53, 5,33 N., 7,11, 9,10 A.

Von **Betzdorf** nach **Daaden:**
9,10 Vorm., 2,55 Nachm., 7,10, 9,05 Ab.

Von **Daaden** nach **Betzdorf:**
8,00 Vorm., 1,00, 5,45 Nachm., 8.06 A.

Kuhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Haardt u. Kreuzthal 5,48, 7,50, 10,0 M., 12,20, 1,15, 3,29 N., 5, 6,14, 7,53, 9,55 A.

Krombach 5,48, 10,0 M., 3,29 N., 6,14 9,55 A.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,48, 10° M., 3,29 N., 6,14, 9,55 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 7,45 (5,48 von Altenhundem abg.), 9,4, 11,07 M., 1,15, 1,40, 4,6 N., 6.10, 6,56 8,15, 11,40 A.

Hagen 11,27 M., 1,40 N., 8,15, 11,40 A.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:

7,19 8,38, 11,4 M., 12,55, 1,21, 3,47, 5,50 N., 6,33, 7 56, 11,17 A.

Von Siegen nach Hilchenbach:
7,50 M., 1,15, 3,29 N., 7,53 A.

Von Hilchenbach nach Siegen:
6,15 M., 9,27, 2,46 N., 5,38 A.

Von Marburg nach Laasphe:
5,25, 9,22 M., 1,20 N., 7,00 A.

In **Laasphe** 8,10, 11,16 M., 4,10 N., 8,59 A.

Von Laasphe nach Marburg:
5,25, 8,28, M., 12,35 Mittags, 5,56 N.

In **Marburg** 7,15, 10,17 M., 3,32 N., 8,56 A.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oskar Horn. Verleger H. Klein. — Druck u. Expedition von C. Buchholz Siegen.